Schweiz.

Mehlkonflikt mit Deutschland.

(Z.-Korr.) Wie in der Presse bereits mitgeteilt worden ist, hat sich der schweizerische Bundesrat in seiner letzten Dienstagsitzung mit der Antwortnote der deutschen Regierung beschäftigt. Ueber die gefaßten Beschlüsse ist aber bis jetzt nichts bekannt gegeben worden; man weiß nur, daß die Frage des Monopols vom gegenwärtigen Mehlkonflikt möglichst getrennt behandelt werden wird.

Was nun aber den Konflikt mit Deutschland im besonderen anbelangt, scheint nun nach einer Meldung der „Gazette de Lausanne" in letzter Stunde doch noch eine Lösung auf dem Wege gegenseitiger Verständigung möglich zu sein. Da es den Behörden beider Staaten daran liegt, daß namentlich unter den interessierten Kreisen selber eine Verständigung möglich wäre und Deutschland seinerseits in Aussicht gestellt hat, seinen Einfluß so weit irgend möglich geltend zu machen und die deutschen Müller zu einen. Entgegenkommen zu veranlassen, so will der Bundesrat versuchen, den schweizerischen Müllern eine entsprechende Lösung vorzuschlagen. Die Verständigung würde auf folgender Basis aufgebaut: Das deutsche Müller-Syndicat würde sich verpflichten, nicht mehr als 250,000 Doppelzentner Mehl pro Jahr in die Schweiz einzuführen. Dabei hätte es die Meinung, daß diejenigen Quantitäten, die von nicht syndizierten Müllern nach der Schweiz exportiert würden, von der obigen Zahl subtrahiert würden, so daß also die gesamte deutsche Ausfuhr in Frage stehenden Mehlsorten 250,000 Doppelzentner nicht übersteigen würde. Um die Kontrolle möglichst exakt durchführen zu können, würde die gesamte Einfuhr deutschen Mehls nach der Schweiz über eine einzige, bestimmte Zollstelle geleitet.

Des weiteren wird stipuliert, daß diese Konvention ohne weiteres dahinfällt, sobald es der Schweiz möglich wäre, aus andern Staaten Mehl gleicher Qualität zu günstigeren Bedingungen zu beziehen.

Für die Bestimmungen des Exportpreises wären die offiziellen Notierungen einer deutschen Getreidebörse maßgebend. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die schweizerischen Müller diesem Vorschlag gegenüber verhalten.

Schillerstiftung.

Die vom Aufsichtsrat der Schweizerischen Schillerstiftung vorgelegten revidierten Statuten, datiert vom 23. Mai 1908, sowie das ihnen angeschlossene Reglement für die Geschäftsführung des Aufsichtsrates wurden vom Bundesrat genehmigt.

Die am 11. Dezember 1905 vom Bundesrat in den Aufsichtsrat gewählten HH. Dr. Albert Burckhardt-Finsler, Regierungsrat in Basel; Dr. J. B. Widmann, Redaktor in Bern; Dr. J. G. Lutz-Müller, Nationalrat in Thal (St. Gallen); Philippe Godet, Professor in Neuenburg wurden auf die neue Amtsdauer von drei Jahren, vom 1. Januar 1909 an gerechnet, als Delegierte in den Aufsichtsrat bestätigt.

An Stelle des die Wiederwahl ablehnenden Hrn. Nationalrat Dr. Piodu wurde als neues Mitglied gewählt: Hr. Professor Francesco Chiesa in Lugano.

Luzern.

* Halbtagsschulen.

Die Lehrerkonferenz behandelte am Mittwoch Nachmittag unter dem Vorsitze von Erziehungsrat Ernst die Frage des alternierenden Unterrichts — oder auf gut deutsch: die Frage der Einführung der Halbtagsschulen für die ersten zwei Primarschulklassen. In vorzüglichen Referaten der Lehrerin Frl. Pauline Hüsler und des Hrn. Lehrer F. Wüest, sowie in der darauf folgenden Diskussion, an der sich die HH. Großrat Dr. Zimmerli, Lehrer Jneichen, Rektor Kopp, Direktor Duclour, Lehrer J. Arnold und J. Felber beteiligten, wurde die Angelegenheit eingehend besprochen. Es wurde von den Referenten insbesondere darauf verwiesen, daß der alternierende Unterricht bei dem gegenwärtigen Lehrplan und bei nur 6—7 Primarschuljahren nicht eingeführt werden könne. Dagegen wurde grundsätzlich die Einführung der Halbtagsschulen durchaus nicht abgelehnt.

* * *

— Malters. (Eingef.) Nächsten Sonntag den 17., nachm. 1½ Uhr, findet im Gasthof zum „Bahnhof" in Malters die zweite Volksversammlung zur Besprechung des neuen schweizerischen Zivilgesetzes statt.

Hr. Fürsprech Dr. Wüest, Wolhusen, welcher der zahlreich besuchten ersten Versammlung im letzten Dezember einen ausgezeichneten, klaren, leicht verständlichen Vortrag hielt, wird dabei sein Referat zum Abschluß bringen und dabei namentlich über die Kapitel: Personenrecht, eheliches Güterrecht und Erbrecht sprechen.

Wir erwarten nicht nur vollzähliges Erscheinen der Mitglieder der Genossenschaft und Bauernvereinssektion Malters-Schwarzenberg-Schachen, deren Vorstände diese Versammlung einberufen haben, sondern laden auch jedermann von nah und fern freundlich ein, an derselben teilzunehmen, um sich über das wichtige und in alle Verhältnisse eingreifende Gesetz Aufschluß und Belehrung geben zu lassen.

Die Feldmusik in Malters hat in zuvorkommender Weise ihre Mitwirkung zugesagt.

— Laut Mitteilungen in der Presse besteht in Luzern das Komitee für den Nationalratsproporz aus folgenden Herren: Fürsprech Julius Beck, Sursee; Fellmann, Nationalrat, Sursee; Dr. Grüter, Großrat, Luzern; Imhof, Arbeitersekretär, Luzern; Richli, Großrat, Luzern; Dr. Sigrist, Regierungsrat, Luzern; Winterberg (?), Großrat, Emmenbrücke.

— Münster. Ein Bericht über die liberale Versammlung vom Sonntage folgt morgen.

— Seetal. (Korr.) In den letzten Tagen des Monats Dezember logierte in einem Hotel in Hochdorf ein angeblicher Handelsmann mit Namen Schuler aus Zürich. Unter der Vorgabe, er sei vom kantonalen Militärdepartement bevollmächtigt, suchte er den Kavallerie-Rekruten der hiesigen Gegend und wahrscheinlich auch anderwärts Unterhosen zu verkaufen und zwar zu einem Preise, der den Wert um das Dreifache übersteigen soll. Die meisten der jungen Leute, da sie demnächst in die Rekrutenschule einzurücken haben, sind auf den Leim gegangen und haben solche Universal-Reiterunterhosen zu 11—12 Fr. gekauft.

Man fragt sich hier, ob solches Geschäftsgebaren nicht als Schwindel zu bezeichnen werden dürfe und von der Polizei geahndet werden sollte.

— Nelden. (Z.-Korr.) Gestern, Dienstag, nachts 10 Uhr wurde unsere Bevölkerung durch Feuerhorn und Sturmglocke alarmiert. Im Arbeitssaale der Cartonnagefabrik Elmiger, früher Gerberei, war Feuer ausgebrochen. Dank der überall fest verschlossenen Fenster, die keine Luft zuließen, konnte sich das Feuer nicht so rasch entwickeln. Die Feuerwehr war schnell auf dem Platze und mit Hilfe der Hydranten war das Feuer erstickt, bevor es sich den andern Lokalen mitteilen konnte. Die aufgefahrene Spritze kam nicht in Funktion. Im betreffenden Saal muß sich bis zum Eintreffen der ersten Hilfe eine gewaltige Hitze entwickelt haben. Alle Fensterscheiben sind zersprungen, alles in Arbeit befindliche oder zum Versand verpackte Material ist durch die Hitze ruiniert, und auch die vielen Maschinen, die weit entfernt vom Feuer standen, sind ganz oder teilweise unbrauchbar geworden. Gebäudeschaden ist mehr durch das Wasser als durch Feuer entstanden; derselbe ist immerhin nicht wichtig. Ueber die Brandursache ist Bestimmtes nicht bekannt. So wie sich das Bild aber zeigt, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß einem Stock Papier vom Ofen her ein Funken zugeweht worden sein muß, der sich dann nach der Arbeitszeit ruhig und unbemerkt zum Feuer entwickeln konnte. Der Materialschaden ist hauptsächlich wegen den beschädigten Maschinen erheblich. Immerhin darf man sagen, daß die Sache verhältnismäßig gut abgelaufen ist. Wäre der Brand einige Stunden später ausgebrochen, so müßte wohl ein ganz bedeutenderer Gebäude- und Mobiliarschaden konstatiert werden.

Bern.

— Der kürzlich zum erstenmal nach dem Proporzverfahren neugewählte, 60 Mitglieder zählende Stadtrat von Biel hat in seiner konstituierenden Sitzung zum Präsidenten gewählt: Bisteur Gammenthaler, Sozialdemokrat, mit 57 von 59 Stimmen, zum ersten Vizepräsidenten Notar Louis Leuenberger, freisinnig, mit 56 von 58 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Uhrenfabrikant Blum-Goschler, welsch-freisinnig, mit 54 von 58 Stimmen. Auch die übrigen Wahlen vollzogen sich im Zeichen der Verständigung.

Glarus.

— Der Landrat hat sämtliche Anträge an die diesjährige Landsgemeinde erheblich erklärt. Er zog das neue Gesetz über das Kantons- und das Tagwen-Bürgerrecht in Beratung und erledigte es zum Teil. Die Gleichstellung der Schweizerbürger mit den Kantonsbürgern in den Bedingungen zur Erwerbung des Gemeindebürgerrechts wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Baselstadt.

— Der Regierungsrat erteilte dem Polizeihauptmann A. Mangold gemäß seinem Ansuchen und unter Verdankung der geleisteten Dienste die Entlassung von seinem Amte auf den 31. Januar.

— Hr. Alt-Nationalrat Ed. Eckenstein-Schöchter erklärte seinen Rücktritt aus dem Großen Rate und als Präsident des Bankrates der Kantonalbank. In dem Großen Rate rückt an seine Stelle nach R. Frehner-Schwind.

Thurgau.

— (Korr.) Der Große Rat behandelte am zweiten Sitzungstage die Vorlage eines neuen Brandassekuranzgesetzes, das an Stelle des veralteten, vom 23. März 1851 stammenden treten soll. Sodann wurde der Aufhebung der zollfreien Straße Konstanz-Kreuzlingen seitens des Großherzogtums Baden volle Aufmerksamkeit geschenkt und die Regierung eingeladen, die Rechte der Schweizer an der Grenze energisch zu wahren. Bis jetzt bestand nämlich eine zollfreie Straße vom Hafen in Konstanz bis Kreuzlingen, auf dieser Straße konnte man ohne Placarete von Kreuzlingen zum Hafen oder umgekehrt verkehren, was speziell für die vom Unterse kommenden Schweizer große Vorteile in sich schließt; in Zukunft hätte man das zweifelhafte Vergnügen, den schweizerischen und den badischen Zoll passieren zu müssen. Viel zu reden gab auch die Eintreibungsfrage auf das Gesetz betr. „zwangsweise Versorgung von Trunksüchtigen". Die Herren Aerzte legten sich hier fest ins Zeug, die Juristen nahmen den gegenteiligen Standpunkt ein und begründeten denselben damit, daß das neue Zivilgesetzbuch hier genügende Handhabe bieten werde, um den Zweck, den man wolle, erreichen zu können. Nach längerem Hin und Her wurde dann aber zur sichtlichen Genugtuung der Mediziner mit ordentlicher Mehrheit Eintreten beschlossen. Die Beratung selbst wird in einer nächsten Sitzung stattfinden.

Die freisinnig-demokratische Fraktion des Großen Rates beschloß in ihrer Fraktionssitzung sich gegenüber dem Begehren auf Einführung des Proporzes ablehnend zu verhalten.

Tessin.

— ⊙ Der Große Rat ist seit dem letzten Montag wieder versammelt, um die vertagte Winter-Session am Ende der Legislaturperiode zu schließen. In letzter Stunde soll noch ein Gesetz über die Erhaltung der Kunstdenkmäler erlassen werden. Auch den acht Schulinspektoren und den Lehrern und Lehrerinnen der Sekundar- und Elementarschulen soll eine Gehaltszulage von 100 bis 150 Fr. dekretiert werden.

Da wir uns am Vorabend der Regierungs- und Großratswahlen befinden, fand sich der sozialistische Großrat Bernaschina veranlaßt, gegen die übliche Wahlkorruption aufzutreten; er verlangte von der Regierung energische Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Krebsübels. Da der sozialistische Deputierte sich gegen die konservative Partei und speziell gegen die Geistlichkeit wendete, spielten sich in unserm kleinen Parlament wieder einmal tumultuöse Szenen ab. Es ist zu hoffen, daß diese Bewegung das Ihrige beitragen möge zur Abschaffung der Wahlbestechungen, welche unserm Kanton wirklich wenig Ehre machen.

Ausland.

Frankreich.

— Der „Eclair" behauptet, der Marineminister Picard habe seit der von ihm unternommenen Aufstellung des Flotteninventars verschiedene unglaubliche Unregelmäßigkeiten entdeckt und sei fest entschlossen, hierüber Licht zu verbreiten. Falls er hieran gehindert werden sollte, werde er seine Entlassung verlangen.

Deutschland.

— Der Reichstag erledigte zunächst eine Anzahl Rechnungssachen und nahm alsdann den Gesetzesentwurf wegen Aenderung des Wechselstempelsteuergesetzes in erster Lesung an. Die Vorlage bezweckt eine Milderung der Strafbestimmungen im bisherigen Gesetz. Das Haus begann sodann noch die erste Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Einwirkung von Armenunterstützungen auf die öffentlichen Rechte.

Oesterreich-Ungarn.

— Wie die „Zeit" von autoritativer Seite erfährt, ist die neubewaffnete Artillerie nun mit der vollständigen kriegsgemäßen Munition versehen, nachdem seit Monaten alle staatlichen Fabriken Tag und Nacht daran gearbeitet haben. Damit ist die Kriegsbereitschaft Oesterreich-Ungarns vollständig. Der Generalremontierungsinspektor Generalmajor Bacsak von Benesa begibt sich zum Ankauf von Pferden nach England.

Italien.

— Mit welchen Lappalien die Diplomaten sich hie und da abgeben müssen, zeigt folgende Meldung, die ein Pariser Blatt aus Rom erhalten hat: Der italienische Botschafter in Wien wurde beauftragt, von der österreichisch-ungarischen Regierung Aufklärung darüber zu verlangen, daß österreichische Offiziere in Pola auf das Erdbeben in Süd-Italien als eine gerechte Bestrafung der Illoyalität Italiens ein Hoch ausgebracht hätten! Die österreichische Regierung hat eine Untersuchung angeordnet. Es hält schwer, an die Richtigkeit dieser Meldung zu glauben. Wenn sie wahr ist, so läge eben ein „Dummer Jungen-Streich" vor, der im Zustande „geminderter Zurechnungsfähigkeit" verübt worden.

Amerika.

— Gruppen brasilianischer Streikender der englischen Great Northern Eisenbahngesellschaft in Pernambuco hatten mit der Polizei einen Zusammenstoß. Es gab zwei Tote und 60 Verwundete, worunter mehrere Offiziere und Soldaten.

Afrika.

— Marokko. Mulai Mohammed, der ältere Bruder des gewesenen Sultans Abul Aziz und des jetzigen Sultans Mulai Hafid, ist gestorben. Rechtmäßigerweise hätte er seinem Vater Mulai Hassan in der Regierung folgen müssen; aber er wurde beiseite geschoben, sie und da auch hinter Schloß und Riegel unschädlich gemacht. Jetzt ist er gestorben, wie es heißt: an Gift. Mulai Mohammed war vor einiger Zeit von einigen Häuptlingen als Sultan ausgerufen worden; aber Mulai Hafid ließ ihn ausgreifen und nach Fes in Gefangenschaft bringen. Nun ist der Unbequeme ganz unschädlich gemacht.

Lokalchronik.

* Evang.-reformierte Kirchgemeinde Luzern.

Die kirchlichen Funktionen für das Jahr 1908 verteilen sich wie folgt: Eheinsegnungen 93 (1907: 91); 53 Ehepaare mit Wohnsitz innerhalb des Gebietes der Kirchgemeinde, und zwar 47 in

---

Sein Gesicht ward dunkelrot, und während man draußen die Schritte des Dienstmädchens hörte, das die Korridortür öffnen ging, stieß er hastig hervor: „Verzeihung, Mama. Aber nicht wahr, du bist heute nicht zu Hause für ihn? Ich bitte dich darum."

Er hatte ihre Hand gefaßt und sah sie an.

„Was hast du denn nur?" fragte sie halb verlegen und halb ärgerlich, während sie ihm ihre Finger entzog, „ich begreife dich gar nicht."

„Schick ihn fort, Mama", bat er immer erregter, „wir haben gerade so hübsch geplaudert, was brauchen wir denn den Fremden? Du weißt doch, daß ich ihn nicht leiden kann. Dieser Mensch . . ."

„Du!"

Er senkte beschämt und erschrocken den Kopf, als ob er zu viel gesagt hätte. Aber ehe er sich noch entschuldigen konnte, trat das Mädchen schon ein. Es war wirklich Herr von Röhren, der draußen stand.

Frau Trude machte sich am Fenster zu schaffen und stieß fast heftig einen Flügel auf. Man sollte ihr bewegtes Gesicht nicht sehen. So blickte sie sekundenlang in den Tiergarten hinüber, ohne zu bemerken, wie die Blicke ihres Sohnes beinahe flehentlich an ihr hingen.

Das sang und klang da draußen in den grünen Baumkronen wie in den Wäldern ihrer Heimat, wie in den Wäldern, durch die sie einst als junges Ding geritten war, mit seligem, verliebtem Herzen und lachenden Augen. Und neben ihr, auf dem Falben, hatte einer gesessen, der damals für sie auf Gottes weiter Erde der liebste, beste, schönste Mensch war.

Horst — sie sah ihn einen Augenblick deutlich vor sich, wie er scharf und wuchtig die Terzen schlug gegen den prächtigen Stamm. Heute stand er nun draußen und heischte Einlaß, als alter treuer Freund.

Das Mädchen wartete schweigend.

„Lassen Sie den Herrn eintreten", sagte Frau Trude mit einer halben Wendung des Kopfes, noch ganz in Gedanken. Aber im selben Augenblick zuckte sie fast erschrocken zusammen. Die Worte waren ihr so über die Lippen getreten, sie wußte selbst nicht, wie; sie hatte ihren Sohn ganz vergessen dabei.

Halb verlegen sah sie sich nach ihm um. Sie bemerkte, wie er sich mit verdüsterter Miene gewandt hatte und jetzt unschlüssig und zögernd dastand.

Ein leichter Trotz stieg in ihr auf. Sollte sie sich denn von ihrem Kinde tyrannisieren lassen? Ihrem treuesten und besten Freunde, weil ihres Sohnes Laune es gerade so wollte, die Tür weisen?

Sie warf den Kopf ein klein wenig zurück und richtete sich höher auf. Und während das Mädchen dem Besuche die Tür öffnete, verließ Fritz mit starken Schritten durch die entgegengesetzte das Zimmer, ohne Gruß und Wort, ohne ein einzigesmal zurückzublicken. Sie konnte und wollte ihn nicht halten.

Sein Schlafzimmer ging nach dem Hofe hinaus. Er setzte sich auf die Bettkante und atmete schwer. So weit war es also gekommen — so weit! Das eigene Kind galt nicht mehr so viel wie jener Fremde, der sich aufgedrängt hatte, wie jener Fremde, der seine Mutter immer mehr und mehr umstrickte und beklirte, der ihr glückliches Familienleben zerstört und vernichtet, der ihn selbst elend gemacht hatte!